

Lebensgefährliche Kunst

Klavierfest I Musikseltenheiten machten den Auftakt in Dießen

VON ANDREAS FREY

Dießen Noten, die auf einem Dachboden überdauerten, oder Werke, deren einzige Niederschrift nicht einmal die Nachkommen eines Komponisten gefunden hatten: Friederike Ahmels und Volker Haufe präsentierten am Eröffnungsabend des Dießener Klavierfests kompositorische Raritäten. Dabei durfte das Publikum im Augustinum schwelgen, denn das Programm gestaltete sich erfreulich leicht.

Arnold Schönberg, als unhörbar verschrien, erklang in einem Frühwerk handzahn. Durch feine Nuancen und intensive Emotionen schuf das vierhändig spielende Klavierpaar eine magische Verführung zum Zuhören. Fast durchwegs vergessen

hatte das Publikum das Nachblättern über die folgenden unbekannt Namen – allein das Lauschen und Genießen nahm vollends gefangen. Von Leo Smit begeisterte ein Divertimento. Der Wiener Hans Gál schuf mit Wechseln aus leichtfüßigem Reigen und schweren Schritten eine plastische Vorstellung eines serbischen Tanzes. Modern und trauernd verzögert klang die Sonate op. 87 von Ernst Toch. Halsbrecherisch schnell wurde das Spiel des Hamburger Klavierduos im „Ragtime“ von Paul Hindemith, der vielmehr ein Sturmwind von Einfällen ist. Auf den Jubel der Zuhörer folgte ein Foxtrott von Erwin Schulhoff: Ein Klavierstück, in dessen Vortrag sogar das kuriose Pauken eines Clowns von den Tasten zu kommen schien. Es war klug, dass Haufe und

Ahmels die Talkrunde hinter das Konzert stellten, denn so hatten die rund 150 Zuhörer unbefangen lauschen können. Ausgewählt waren Werke von Künstlern, deren Lebensweg durchs Dritte Reich gebrochen oder gar abgebrochen worden war. Musiker, die physisch überlebten, traf danach oft die Publikumssignoranz. Friederike Haufe zitierte Ernst Toch. In bitterer Selbstironie nannte er sich „der meistvergessene Komponist der Welt“. In der Diskussion schälte sich heraus, dass es unfair wäre, die Schicksalsschwere der Lebensläufe der Kreativität der Tastenläufe voranzustellen. Volker Ahmels unterstrich: „Das Divertimento von Leo Smit muss man einfach lieben, weil es so fröhlich und avantgardistisch ist.“ Friederike Haufe ergänzte: „Wir wollen diese Werke wieder hörbar machen, damit diese Komponisten in der Musikwelt wieder einen Namen kriegen.“ Der Dießener Galerist Michael Gausling ergänzte das Gespräch um die Widrigkeiten des künstlerischen Versteckspiels unter der NS-Herrschaft. „Kunst konnte damals lebensgefährlich sein“, resümierte Moderatorin Marlen Reichert. Angeregt und voller Diskussionsfreude genossen die Besucher den Blick auf die kleine Fritz-Winter-Ausstellung, die im Theaterfoyer präsentiert wurde.



„Auch in schlimmster Zeit gab es überraschende Momente voller Farbigkeit“: Michael Gausling brach eine Lanze gegen das Vorurteil, dass aus harten Jahren nur dunkle Kunst komme. Mitte: BR-Moderatorin Marlen Reichert.

Foto: Andreas Frey